

Tod auf dem Urlaubsschiff wird neu verhandelt

14-Jähriger starb bei Bali an einem Stromschlag

Düsseldorf. Der Tod eines 14-jährigen Jugendlichen auf einem Urlaubsschiff bei Bali wird am Donnerstag erneut die Justiz beschäftigen. Die Eltern aus Frechen bei Köln haben den Reiseveranstalter auf Schmerzensgeld verklagt. In erster Instanz war die Klage vom Düsseldorfer Landgericht vor einem Jahr abgewiesen worden. Nun wird der Fall vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht verhandelt.

Der Junge soll vor sieben Jahren in Indonesien durch einen Stromschlag getötet worden sein, als er beim Klettern auf ein Aussichtsdeck die Takelage des Schiffes berührte. Sie soll unter Strom gestanden haben. Nach Ansicht des Landgerichts muss der Reiseveranstalter nicht haften, weil er das Schiff zuvor inspiziert hatte und der Betreiber ein internationales Sicherheitszertifikat vorweisen konnte.

Die Eltern fordern insgesamt 290 000 Euro Schmerzensgeld, Schadenersatz und Verdienstausfall. Sie hatten berichtet, dass etwa Stromkabel mit Pflastern auf blankem Metall befestigt gewesen seien. Von den üblichen Sicherheitsstandards auf Schiffen – etwa spritzwassergeschützte Schalter und besondere Sicherungen – sei nichts zu sehen gewesen. Im vergangenen Jahr hatte der Bundesgerichtshof die Rechte von Urlaubern gestärkt und einen Reiseveranstalter nach dem Tod eines Kindes in die Haftung genommen. dpa

Lesewelle erfasst Schüler

Duisburg. In Duisburg fällt am heutigen Montag der Startschuss zu einer zweimonatigen Lesewelle. Im Rahmen des Spendenprojekts werden Duisburger Schüler unterwegs sein und zugunsten von Straßenkindern in ihrer Heimatstadt und für ihre Schule lesen. Jede Seite und jede vorgesehene Minute bringt Spenden für die Aktion pro kids, das Kontaktcafé der Diakonie Duisburg und für Schulprojekte. Geplant sind rund 20 Termine über das gesamte Duisburger Stadtgebiet verteilt. Auftakt ist am Montag im Theater Duisburg.

» www.lesewelle.de

Lastwagen kippt auf Bahngleise

Nettetal. Ein auf die Gleise gekippter Lastwagen hat am Samstagmorgen die Bahnstrecke zwischen Viersen und Nettetal am Niederrhein blockiert. Nach Angaben der Polizei war der 19-jährige Fahrer des LKW etwa 60 Meter vor einem Bahnübergang in Nettetal auf den Gehweg geraten und ins Schleudern geraten. Er wurde leicht verletzt. dpa

CROSS MEDIAL

Fotostrecke: Elvis

Elvis-Erinnerungen, für die drei Sammler einen Standort suchen waz.de/direkt

Weblog: Spiel '07

Die WAZ stellt vier Dauerkarte, Ihr spielt und schreibt über das Neueste, das die Messe in Essen zu bieten hat. Wie? Bewerbung per Mail mit Foto an wazonline@waz.de

@ rhein-ruhr@waz.de

DER KING LEBT

Elvis über alles

Die Besitzer der „weltweit größten Presley-Sammlung aus den 50er Jahren“ wollen ein Museum gründen. Ihre Ausstellungsstücke erzählen Geschichten von Sammlerleidenschaft und dem Privatleben des King

Von Christoph van Bürk

Gladbeck/Gelsenkirchen. Wann der Dominoeffekt einsetzte, wissen sie nicht mehr genau. Es muss so um das 700. Autogramm gewesen sein. Hunderte von Schallplatten hatten die drei Männer aus Gelsenkirchen schon. Dann wollten sie etwas, was *ihm* persönlich gehört hat. Heute nennen Andreas Schröder (42), Michael Knorr (48) und Oskar Hentschel (61) „die weltweit größte Elvis-Presley-Sammlung aus den 50er Jahren“ ihr Eigen.

Manchmal erlauben sie sich zu träumen. Wie sich ihre gesammelte Leidenschaft wohl in einem Museum machen würde: Graceland im Ruhrgebiet, Graceland in Gladbeck. Darauf hofft das Trio zurzeit, das sich Gelsenkirchener Elvis-Presley-Initiativkreis nennt. Sie können sich gut vorstellen, wie das wäre. Wie die Elvis-Mania über Gladbeck schwapppt – am 1. Okto-

„Sie hat ihn wohl sehr an seine Mutter erinnert ...“

ber 2008, dem 50. Jahrestag der Ankunft von Elvis in Deutschland, oder später, wenn das Ruhrgebiet Kulturhauptstadt Europas ist. Wie die Fans die 800 persönlichen Besitzstücke des King of Rock'n'Roll bestaunen.

Vorträge über den Mann mit der unglaublichen Tolle und dem noch unglaublicheren Hüftschwung hat Oskar Hentschel ohnehin schon etliche gehalten. Ginge auch zweisprachig, denn Hentschel ist Englischlehrer. Zumal in 25 Jahren Recherche und Detektivarbeit – lange vor dem Zeitalter der Internetbörsen – auf Spuren von Elvis Aaron Presley viele Exponate ihre eigene kleine Geschichte erzählen.

DIE GITARRE

Eine schwarze Isana, die sie in einem Gitarrenmuseum in Süddeutschland aufspürten. „Anhand des Tonabnehmers konnten wir sie als echt identifizieren“, erzählt Hentschel. Den hat sich Elvis – recht un-



Die Bravo verlor 1959 dieses Elvis Hemd (mit Originalkarton).



Elvis wie er schwitzt und lebt – der King als Kunst.

Repro: WAZ, Jakob Studnar

gewöhnlich übrigens – am Ende des Griffbretts montiert. Die Gitarre hatte er beim Musikhaus Hummel in Frankfurt gekauft. Ein ehemaliger Angestellter beschrieb Hentschel die Szene: Der Wagen hielt vor dem Geschäft, sein Leibwächter ging hinein, kehrte mit fünf Gitarren zurück, Elvis schlug im Auto die Saiten an und entschied sich für die Isana.

Später war das Glück mit den Tüchtigen aus Gelsenkir-

chen. Von einem Geräte-sammler erhielten sie den Gitarrenverstärker des King. „Der hatte zwei baugleiche Exemplare, und dass auf dem einen ein Elvis' Stempel prangte, war dem Mann völlig egal“, erinnert sich Oskar Hentschel.

DER BRIEF

Elvis' letzter. Dattiert vom 15. August 1977. Geschickt an eine alte Dame aus Deutsch-

land, die ein Jahr zuvor bei seiner Auftrittsreihe in Las Vegas regelmäßig in den vorderen Reihen saß. „Sie hat ihn wohl sehr an seine Mutter erinnert, da lud er sie hinter die Bühne und später nach Graceland ein“, schwärmen Hentschel, Knorr und Schröder. Der Inhalt: banal. Elvis dankt fürs Päckchen, „das Du mir geschickt hast“, freut sich auf ihren Besuch am 21. Dezember: „Be willkommen!“. Er schreibt



Die Sammler: Andreas Schröder, Michael Knorr, Oskar Hentschel.



Handschuhe, Notizbücher, Briefe, Platten – die potenziellen Ausstellungsstücke zeigen den Star privat.

übers Wetter, vom American Football-Spiel seines Stiefbruders Nick, und dass die alte Dame einem kleinen Mädchen in Lüdenscheid in seinem Namen für die Zeichnung danken soll.

DAS HEMD

„Tombola der Stars“ nannte die Bravo 1959 eine große Verlosung. Darunter war auch ein Hemd von Elvis – sogar mit Unterschrift. Als Oskar Hentschel in einer späteren Ausgabe auch Namen und Adressen der Gewinner fand, griff er zum Telefon und hatte wieder einmal großes Glück. Der Gewinner von damals wohnte noch am gleichen Ort und viel besser: „Der war gar kein Elvis-Fan“, juchzt Hentschel.

DIE UNIFORM

Nach der Aktion „Elvis bittet zum Tee“ (dabei gab's hinterher nur Cola) plante die Zeitschrift „Star Revue“ ein zweites Gewinnspiel, das allerdings nie stattfand. Andreas

„Ich bin der einzige Museumsdirektor ohne Museum“

Schröder fand einen ehemaligen Angestellten, der zwei alte Seesäcke mit Sachen von Elvis hervorkramte. Darin eine Gala-Uniform, die sich der King für besondere Anlässe während seiner Armee-Zeit in Deutschland hatte schneiden lassen. „Er hat die Armee als Feldweibel verlassen, sich durch die Abzeichen auf dieser Uniform aber eigenhändig zum Ober-Feldweibel befördert“, sagt Hentschel.

Und er könnte noch Hunderte solcher Dönes erzählen. Von der rubinroten Kravatte, die Presley trug, als er seinen Namen unter den Plattenvertrag bei RCA setzte. Von den Schallplatten, auf die er seinen Armeestempel drückte und kritzelte: „Get your fingers off!“ (Finger weg!). Oder, oder, oder... Nur: „Ich bin der einzige Museumsdirektor ohne Museum“, klagt Hentschel, und Knorr und Schröder gucken so traurig wie der King, wenn er „In the Ghetto“ sang.



Die Uniform des Soldaten Presley. Fotos (4): WAZ, Tim Deffte

KOPFNOTE

Kreativ, jo-mei

Unsere Region, sie ist reich an Kreativität. Das wird ihr sogar von manchen Studien bescheinigt. Doch was brauchen wir Studien?

Man muss sich doch nur mal das normale Leben angucken, da sieht man, wie kreativ die Menschen sind. Allein das Wandern an Stöcken, wo weit und breit kein Stein ist. Allein das Skifahren in Hallen, wenn andere im Freibad liegen. Da muss man doch erst einmal drauf kommen.

Ein Paradebeispiel der Kreativität zeigt sich im Oktoberfest – am Niederrhein. Die Dame kommt im Dirndl, der Herr im feschen Janker. Das Zelt platzt aus den Nähten. Man greift zur Mass. Man lässt die Musi spielen. Lass krachen, jo-mei. Grenzenlose Peinlichkeit? Ach was: Kreativität ohne Grenzen. pek

Kind schließt sich ein

Bochum. Mit der Fernbedienung eines Autoschlüssels hat sich ein zweijähriger Junge in Bochum im Auto seiner Mutter eingeschlossen. Nach Angaben der Polizei war die 32-Jährige aus ihrem Auto gestiegen und hatte den Schlüssel auf den Fahrersitz gelegt. Anschließend wollte sie ihren Sohn aus dem Wagen holen. Nachdem sie die Fahrertür geschlossen hatte, griff sich der Junge den Schlüssel, betätigte die Fernbedienung und verriegelte die Türen. Er schaffte es allerdings nicht, sie wieder zu öffnen. Ein Servicedienst konnte das Kind befreien.

Evonik stiftet Preis für Wissenschaft

Essen. Zum zweiten Mal schreibt der Essener Konzern Evonik einen mit 100 000 Euro dotierten Wissenschaftspreis aus. Der „Evonik European Science-to-Business Award“ wird im nächsten Jahr vergeben und richtet sich an Spitzenforscher, junge Unternehmer und Gründer, wie der Konzern in Essen mitteilt. Thema ist die weiße Biotechnologie. 2006 war der Preis unter dem Namen „Degussa European Science-to-Business Award 2006“ erstmals vergeben worden.

Wundliegen kann tödlich sein

Witten. Wunden durch langes Liegen oder Sitzen sind nach Einschätzung eines Experten ein großes Gesundheitsrisiko für Menschen in Krankenhäusern oder Pflegeheimen. „Das kann ein entscheidender Faktor sein, es gibt Leute, die sterben daran“, sagte der Pflegewissenschaftler Theo Dassen zum Abschluss einer Expertentagung an der Universität Witten-Herdecke.

FUSSNOTE

Anagramm

Ein Wort oder ein Satz, der durch die Umstellung von Buchstaben aus einem anderen Wort oder Satz gebildet wird. Aus „Love me tender!“ wird so „Verende Motel!“ (siehe „Heartbreak Hotel!“). Auf diese Weise wurde Elvis unsterblich. Denn sein Zwillingbruder wurde tot geboren. Und Mutter Gladys Presley benannte ihren überlebenden Sohn nach einem Anagramm des englischen „lives“. Elvis hätte also auch Vlies heißen können – was kein guter Künstlername gewesen wäre. Aber er hat eben immer schon Glück gehabt. Deshalb wird Elvis ewig leben. tom

Ein King ohne Königreich

Ihre Heimatstadt Gelsenkirchen wollte das Elvis-Museum nicht unterstützen. Nun träumen die Sammler von einem „Graceland in Gladbeck“

Von Christoph van Bürk

Gladbeck/Gelsenkirchen. Gemessen an der Sammlung oder deren Wert, darf man getrost behaupten: Andreas Schröder, Michael Knorr und Oskar Hentschel zählen zu den größten Elvis-Fans der Welt. Auf rund fünf Millionen Euro schätzen sie ihre Sammlung – 800 Teile aus dem persönlichen Besitz von Elvis Presley, über 2200 weitere Autogramme sowie seltene Kino- und Werbeplakate. Sie könnten womöglich noch mehr Geld

erzielen, würden sie ihren Schatz zum Verkauf anbieten. Das werden die drei Männer allerdings nie.

Aber sie wollen verleihen. Dauerhaft und gerne in Gladbeck, weil ihre Heimatstadt Gelsenkirchen bereits abgewinkt hat. Noch ist die gesammelte Leidenschaft verteilt auf Privaträume, einen Banktresor, das Rock'n'Pop-Museum in Gronau und das Haus der Geschichte in Bonn. „Wir haben aber immer Angst, wenn wir Stücke verleihen. Außerdem haben wir keine Lust

mehr, ständig ein paar hundert Kilometer zu fahren, um unsere liebsten Stücke zu sehen“, erklärt Oskar Hentschel.

„Wir haben immer Angst, wenn wir Stücke verleihen“

Jetzt hoffen sie auf Unterstützung durch die Stadt Gladbeck: „Wir brauchen erst einmal nur eine Örtlichkeit“, erklärt Andreas Schröder und zugleich das Museumskonzept: Ein Gastronom wäre bereit,

100 000 Euro in eine Erlebnisgastronomie im Stil der 50er Jahre zu investieren. Dort könnten Konzerte, Elvis-Imitatoren-Wettbewerbe und Treffen von Automobil-Clubs stattfinden. Das Trio steht durch seine Recherchen und nach zwei Buchveröffentlichungen mit dem Musikkonzern Sony BMG sowie den Filmstudios Warner Brothers und Paramount in Kontakt: Sie könnten helfen, einen Museumshop zu bestücken.

Bezogen aufs Ruhrgebiet sind die drei Männer von Sy-

nergieeffekten überzeugt, die ein Elvis-Museum zur Movie-World in Kirchhellen und der Zoom-Erlebniswelt in Gelsenkirchen entwickeln würde. Für auswärtige Besucher lohne sich ein Trip ins Elvis-Museum eher, wenn sie das mit einem Tag in einer der anderen Attraktionen verbinden könnten. Gladbecks Bürgermeister Ulrich Roland hat jedenfalls Interesse bekundet und will einen Runden Tisch mit dem Initiativkreis, Kulturbeauftragten, Wirtschaftsförderern und Stadtplanern ins Leben rufen.